

22. Die Glutpfanne.



Ein König saß in seinem Kabinette und schrieb. Da es ein kalter Wintertag war, so hatte man eine große Glutpfanne ins Zimmer gesetzt, und zwar dem Könige so nahe, daß ihm die Glut ins Gesicht schlug. Der Schweiß tröpfelte von seiner Stirne so dicht hervor, als ob man ihn mit Wasser begossen hätte. Da der König so viel zu schreiben hatte, so nahm er sich nicht Zeit, die Kohlenpfanne selbst wegzunehmen. Der König blieb also unbeweglich sitzen.

Der Kammerherr, der am Schreibtische des Königs zunächst saß, merkte es, daß der König von der Glut litt; allein er dachte wie viele Leute, welche die geringste Anstrengung scheuen: „Warum soll ich es thun? Ist niemand anderer da?“ Er sagte also dem nächsten Kammerherrn, dem Herzog von Alba, davon; er bat ihn, das Kohlenfeuer wegschaffen zu lassen. Allein dieser redete sich aus: „Ich darf nicht; es ist nicht meines Amtes, die Glutpfanne wegzunehmen. Dieses Geschäft gehört dem Oberaufseher der königlichen Garderobe, dem Herzoge von Uzeda, zu. Ich wollte es gern thun; allein ich getraue mir nicht, in sein Amt einzugreifen.“ Das Kohlenbecken blieb also,